Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

Bezugspreise:

Einzelnummer . . . . 10 h

Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

II. Jahrgang. | Freitag, den 1. Dezember 1916. | Nr. 336.

Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph I.



Vor der Kapuzinergruft.

Guardian! Hörst Du dumpfe Massenschritte?
Oeffne, öffne Habsburgs letzte Klause!
Weinst Du, Priester? Fällt Dir schwer die Bitte?
Wein' nicht, Guardian! Vater will nach Hause.

Will die Ruhe nach so langem Wallen
Voll von Sorgen, Kummer, Kampf und Mühen,
Das gegolten hat uns Allen, Allen. —
Kaiser! Wird, was Du gesät, erblühen?

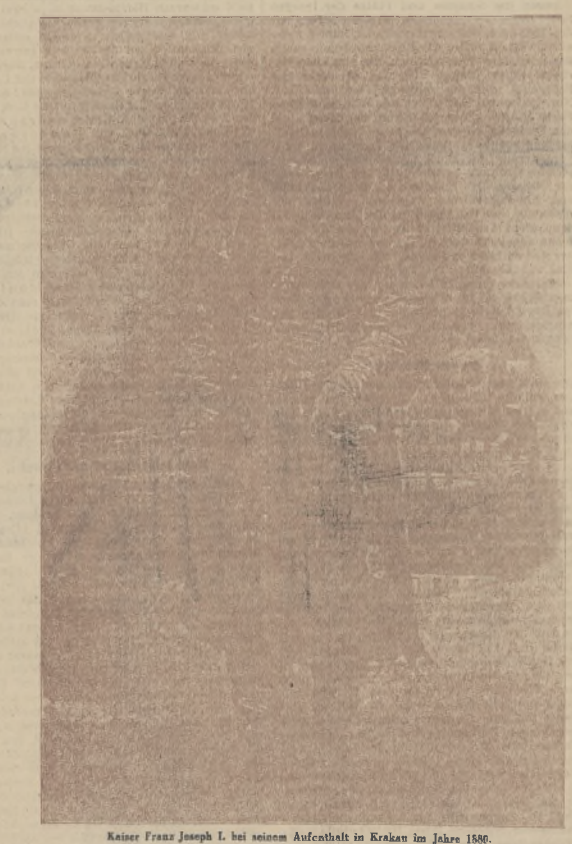
Priester! Nun verschliess die letzte Pforte!
Weisst doch, dass wir Kinder streiten, lärmen.
Keine Störung duld' an diesem Orte!
Unser Kaiser soll sich nicht mehr härmen!

Aber, wenn Du hörst des Sieg's Drommeten,
Dann kannst öffnen Du die Tür zum Grabe.
Wenn die Völker Dankgebete beten,
Unser'm Kaiser ist dies höchste Labe!

Wenn die Truppen eichbelaubt marschieren
Heimwärts, nach so langem Ringen,
Wenn die Fahnen Siegeszeichen zieren,
Wenn sie segensvolle Zukunft bringen,

Lass' sie pilgern zu dem heil'gen Orte,
Dann kannst stören Du des Kaisers Frieden!
Guardian! Oeffne dann die Grabespforte!
Kaisers Heldengeist ist dann hienieden.

Arnold Klein.



Kaiser Franz Joseph I. bei seinem Aufenthalt in Krakau im Jahre 1880.

Die Leichenfeier.

(Originalbericht der „Krakauer Zeitung" von ihrem nach Wien entsendeten Sonderberichterstatter.)

Der Kaiser wurde heute zur ewigen Ruhe gebettet. Souveräne, Fürsten, Prinzen und Spezialbevollmächtigte schritten hinter seinem Sarge, aus allen Gauen Oesterreichs waren die Menschen herbeigeströmt, um Zeugen des ernsten Augenblickes zu sein. Ungarn hatte seine besten Söhne hergesendet, damit sie dem Verewigten die letzte Huldigung darbringen und das gab der Trauerfeier einen charakteristischen Einschlag. Wien aber, das Herz, in welchem alles Fühlen des österreichischen Volkes zusammenfloss, legte seinen Schmerz und seine Trauer in so ergreifender Weise an den Tag, wie es selbst in dieser kaisertreuen Stadt noch nie gesehen wurde. Die stille Trauer, welche seit mehr als einer Woche über Wien lagerte, machte heute einem unruhevollem Leben Platz. Von früher Morgenstunde an wogte durch die Strassen, die heute ihren Trauerschmuck vollendet hatten, ein ungewöhnliches Leben. In Trauerkleidern waren die Wiener gekommen, um Abschied von ihrem Kaiser zu nehmen. Das gespenstisch flakkernde Licht florumwundener Laternen sah auf eine ernste Gemeinde herab. Die Arbeit ruhte. Das Geschäftsleben der Stadt hielt vollkommen inne, die äusseren Bezirke waren fast menschenleer, zu Hunderttausenden kamen sie gegen die innere Stadt gezogen.

In den Strassen.

Durch die Strassen und Plätze der inneren Stadt flutet ein ungeheurer Menschenstrom seit den frühesten Morgenstunden, der immer mehr anschwillt, je näher die Begräbnisstunde rückt. Die mächtigen Trauerfahnen, die von allen Dächern wehen, breiten sich wie ein schwarzer Baldachin über das schwarze Gewimmel aus. Nur die bunten Uniformen des Militärs bringen Farbe in den schwarzen Strom der Menge und das Feldgrau der ausgerückten Truppen. Lautlos und sachte schreiten die Truppen in Feldadjustierung durch die Menge. Lautlos und in stillster Ordnung vollzieht sich die Absperrung der Strassen. Der Platz vor der Stephanskirche und Kapuzinerkirche wird frei. Willig und rasch fügt sich das Publikum den Anordnungen, denn nicht Schaulust ist es, von der die Menschen angelockt werden. Der kaiserliche Prunk, der sich entfaltet, erhöht nur das allgemeine Gefühl von Erregung. Im Tageslicht brennen die Gaslaternen ohne zu leuchten, wie Opferflammen stehen sie am Wege, lodern über den Köpfen des Spaliers in die Höhe und nehmen das Alltagsgepräge von den Strassen, breiten Feierlichkeit aus, statt des Lichtes.

In der Hofburg

herrschte noch vor der Mittagsstunde eine überaus lebhafte Bewegung. Fortwährend kamen und gingen Hofequipagen und Privatwagen mit fürstlichen Gästen, die in der Hofburg Besuche abstatteten. Kurz nach 12 Uhr wurde der Burgplatz vollkommen geräumt und für das Publikum abgesperrt. Kaiserdragoner und Hofgendarmen hielten an den Zugängen strenge Wache. Vor dem äusseren Burgplatz massierte sich eine nach Tausenden zählende Menge. Um ein Uhr nachmittags fand in der Hofburgpfarrkirche die erste feierliche Einsegnung durch den Hof- und Burgpfarrer Prälat Dr. Seydl mit grosser Assistenz statt. Der Einsegnung wohnten der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo, die Generaladjutanten und die Flügeladjutanten und die fürstlichen Kämmerer bei. Lautes Schluchzen ertönte, als Prälat Dr. Seydl die Zeremonie der Einsegnung beendet hatte. Um dreiviertel zwei Uhr wurde der Sarg gehoben und von Hofsaalkammerdienern und Leiblakaien zu dem Leichenwagen in den Schweizer Hof getragen. Die Begleitung bildete ein Hofkapellendiener mit dem Kreuze, ferner die Hofkapellendiener mit dem Incentum und Asperges. Zwei assistierende Hofkapläne und der Hof- und Burgpfarrer Prälat Dr. Seydl mit brennenden Kerzen traten vor. Dann folgten der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo mit dem Stabe, die drei obersten Hofchargen, Oberkämmerer Dr. Graf Lanckoronski, Oberhofmarschall Dr. August Graf Zichy und der Oberststallmeister Nikolaus Fürst Palffy, die Leibgardekapitäne, der Hofmarschall in Ungarn Graf Nikolaus Secsen, die Generaladjutanten Generaloberste Graf Paar und Freiherr von Bolfras, die fürstlichen Kämmerer Geheimer Rat und Major in der Reserve des Husarenregimentes Nr. 7 Hugo Weriland Fürst zu Windischgrätz und Dr. Prinz Eduard Auersperg und die Flügeladjutanten Oberst von Spanyik, Oberst Graf Heinrich Hoyos und Oberstleutnant Maximilian Freiherr von Catinelli. Die Nebenbegleitung bildeten, geführt von dem Edelknabenhofmeister Hofrat Ritter von Rössler, die Edelknaben Hans Graf Herberstein, Ernst Graf Sommsich, Hans Freiherr von Rieiel und Bela von Somogyi, Johann von Gosztonyi, Nikolaus von Jankovich und Friedrich Graf Wurmbrand zur Rechten. Sie trugen brennende Wachswindlichter. Sechs Arcierenleibgarden und sechs ungarische Leibgarden, acht k. k. Trabantenleibgarden und acht königlich ungarische Leibgarden mit ihren Chargen bildeten die Ehrenbegleitung der Leiche.

Der Leichenzug.

Nachdem der Sarg auf den Leichenwagen gehoben und nochmals eingesegnet wurde, setzte sich der Leichenwagen unter dem feierlichen Geläute aller Kirchenglocken in Bewegung. Voran ritten zwei Reitknechte mit Laternen, es folgte eine Eskadron Kavallerie, hierauf ein Hofeinspanier zu Pferde und ein zweispänniger Hofwagen mit den Hofkammerdienern. Dann kam ein Hofkommissär zu Pferde, hierauf fuhren in zwei schwarzen Hofstaatswagen je zwei Flügeladjutanten, weiters die beiden fürstlichen Kämmerer und schliesslich in einem sechsspännigen Hofstaatswagen des Kaisers getreue Paladine, die beiden Generaladjutanten. Danach waren zu sehen: Zwei Hofreitknechte mit Laternen, ein sechsspänniger Hofstaatswagen mit den Hofbediensteten, die Gardekapitäne G. d. K. Grafen Lonyay, G. d. K. Grafen Auersperg und G. d. K. Freiherrn von Gaudernak, der Oberstküchenmeister Graf August Bellegarde, Oberststabelmeister Freih. v. Rummerskirch, Oberjägermeister Graf Maximilian Thun und Oberzeremonienmeister Graf Choloniewski, abermals folgten zwei Hofreitknechte mit Laternen, in einem sechsspännigen Staatswagen der Oberstkämmerer Dr. Graf Lanckoronski und der Obersthofmarschall Dr. August Graf Zichy, wieder folgten zwei Hofreitknechte mit Laternen und schliesslich der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo mit dem Stabe. Hierauf sah man den mit acht Rappen bespannten schwarz drapierten Leichenwagen mit dem Sarge, flankiert von je vier Leiblakaien mit brennenden Wachsfackeln und vier Edelknaben, die Nebenbegleitung rechts leisteten sechs Arcieren- und acht Leibtrabanten, links sechs ungarische Leibgarden und acht Leibgardereiter; dem Leichenwagen folgten die Brigade der Arcierenleibgarde zu Pferde, die ungarische Leibgarde, eine Kompagnie Infanterie und eine Eskadron Kavallerie.

Zum letzten Male ins Gewehr.

Als die Spitze des Zuges der Burgwache sichtbar wurde, traten die Wachen zum letzten Male ins Gewehr. Die Fahne wurde gesenkt. Trommelwirbel ertönte. Die Hornisten bliesen gedämpft den Generalmarsch. Im langsamen Marschtempo bewegte sich nun der Kondukt über den inneren und äusseren Burgplatz zur Ringstrasse, deren Trauerschmuck grossartige Dimensionen angenommen hat. Am äusseren Burgtor waren sechs schwarz drapierte Laternenobelisken aufgestellt, aus denen mächtige Opferflammen aufstiegen. Auch das Steinportal des äusseren Burgtores war in schwarze Draperien eingehüllt. Durch lange Parallelreihen von Flaggenstangen, auf denen schwarze Fahnen gehisst waren, hatte diese Strasse wie keine andere der Stadt eine imposante Trauerdekoration erhalten. Die Balkone waren mit schwarzem Tuch verkleidet. Der Eindruck, den heute die Ringstrasse auf den Passanten machte, war ein überwältigender. Der Zug nahm den Weg über den Burg- und Opernring, den Kaiser Wilhelms- und Stubenring, am Kriegsministerium vorbei. Es wirkte tief erschütternd, als hier dem Obersten Kriegsherrn die Wache dieser höchsten militärischen Zentralstelle zum letzten Male die militärische Ehrenbezeugung leistete. Dann bewegte sich der Trauerzug über den Franz Josephs-Kai, die Rotenturmstrasse in die Stephanskirche. Die Tausende von Menschen, die stumm und ergriffen die Ringstrasse umsäumten, hatten Trauer in ihren Mienen. In vielen Augen sah man Tränen, andere knieten angesichts des Sarges nieder und verrichteten stille Gebete.

Vor der Stephanskirche.

Hier wurde Kaiser Franz Joseph I. von einer aus vielen Hunderten von Offizieren bestehenden Vertretung des Heeres zum letzten Male begrüsst. Hier senkten sich vor ihm die zum Zeichen der Trauer mit schwarzem Flor verhüllten Fahnen und die auf dem Platze aufgestellten Truppen leisteten durch Generalmarsch auf den schwarz verhängten dumpfen Trommeln die militärische Ehrenbezeugung. Die Auffahrt vor der Stephanskirche bot ein wahrhaft glänzendes Bild, das von Minute zu Minute eine immer lebhaftere Szenerie zeigte. Hier fuhren kurz nach zwei Uhr die Geheimen Räte, die Minister, die Würdenträger der Kirche, die Spitzen der zivilen und militärischen Verbände, die Präsidenten der parlamentarischen Körperschaften usw. vor. Nur vereinzelt sah man Zivilkleidung. Fast alle trugen Uniformen. Die reichen Trachten des ungarischen Adels, der polnische Kontusz, die Prachtkostüme der Malteserritter und der Ritter des deutschen Ordens, die violetten und purpurnen Ornate der hohen Kirchenfürsten bildeten ein in seiner Buntheit reichbewegtes Bild. Wagen auf Wagen kam vom Graben her herangerollt, alle Insassen ordensgeschmückt. Um dreiviertel drei Uhr ist die Auffahrt nahezu beendet. Alle Persönlichkeiten, die rangmässig Plätze in der Kirche zugewiesen erhielten, haben sich in das Innere verfügt.

Die Auffahrt des Kaiserpaares.

Kurz vor drei Uhr fuhren Kaiser Karl I. und Kaiserin Zita von der Hofburg über den Graben beim Hauptportal der Stephanskirche vor. Das Kaiserpaar wurde durch den Oberzeremonienmeister empfangen. Aller Augen waren auf das Kaiserpaar gerichtet. Aufrecht schritt Kaiser Karl und seine Gemahlin zu dem Betschemel, der an der linken Seite des Hochaltars für sie reserviert ist. Zwischen dem Kaiser, der die Felduniform eines österreichischen Generals trug, und der tiefverschleierten Kaiserin begab sich auch der jugendliche Thronfolger in die Stephanskirche. In geringer Entfernung ist eine schwarzverhüllte Bank aufgestellt. Dort nehmen

die fremden Fürstlichkeiten

und ihre Vertreter Platz. Hier sah man: Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preussen, König Ludwig III. von Bayern und Königin Maria Theresia von Bayern, Herzogin Maria Josefa von Bayern, Witwe nach Herzog Doktor Karl Theodor in Bayern, König Friedrich August von Sachsen und Kronprinz Johann Georg von Sachsen, König Ferdinand von Bulgarien, Kronprinz Boris und Prinz Cyrill von Bulgarien, Grossherzog Friedrich II. von Baden, Grossherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Ernst August von Braunschweig, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe, Herzog Robert und Herzogin Maria Immakulata von Hohenzollern-Sigmaringen, Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, Ernst Günther Herzog zu Schleswig-Holstein und Herzogin Dorothea, Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, Fürst und Fürstin Thurn und Taxis, ferner den türkischen Kronprinzen Wagid Eddin Effendi, Prinz Don Alfonso de Bourbon von Oesterreich-Este, Infant von Spanien und Infantin Donna Maria de los Nieves, Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, als Vertreter des Königs von Dänemark Prinz Waldemar, als Vertreter des Königs Konstantin von Griechenland Gesandten Gryparis, in Vertretung des Königs Alfons von Spanien den Infanten Ferdinand Prinzen von Bayern, in Vertretung des Hl. Stuhles den Apostolischen Nuntius Grafen Vafré. Eine ausserordentliche Mission vertrat die Königin der Niederlande. Als ausserordentlicher Vertreter der Schweiz erschien der Wiener Gesandte Dr. Bourcart, schliesslich erschien namens des Hamburger Senates der Berliner Gesandte Dr. Sieveking.

Der Hof.

Vom Hofe waren anwesend: die Erzherzoginnen Marie Therese, Maria Annunciata, Maria Josepha, Blanka, des Kaisers Tochter Erzherzogin Marie Valerie mit ihren Kindern, Erzherzogin Auguste, die Tochter des Kaisers Prinzessin Gisela von Bayern, Erzherzogin Christine, Erzherzogin Isabella, Gabriele und Marie Alice, die Grossherzogin von Toskana, die Erzherzoginnen Maria Dolores, Maria Immakulata und Margerita, ferner Gräfin Waldburg Zeill, Prinzessin Elisabeth Liechtenstein, Prinzessin Elisabeth Windischgrätz, Prinzessin Ludwig von Sachsen-Koburg Gotha und Prinzessin Mechtildis. Ferner die Erzherzoge Friedrich, Eugen, Franz Salvator, Leopold Salvator, Joseph Ferdinand, Peter Ferdinand und Heinrich Ferdinand, Joseph, Joseph Franz, Karl Stephan, Max, Albrecht, Rainer Georg und Konrad, Graf Waldburg Zeill und Prinz Alexander Czartoryski.

Von fremden Missionen hatten sich eingefunden: In Vertretung der bulgarischen Regierung und des Königreiches Bulgarien Minister Peter Peschew und Kriegsminister General Naidenow. In ihrer Begleitung befanden sich Generaladjutant G. d. I. Markow, Flügeladjutant Major Kalkow, Oberleutnant Terejew, Ordonnanzoffizier Nikolow, Ordonnanzoffizier Oberleutnant Bagrainow und Kabinettsrat Drandar. Als Vertreter des dänischen Heeres Generalmajor Moller, Premierleutnant Bille-Brahe. In Vertretung des spanischen Heeres der Generaladjutant des Königs Silvestre und eine Deputation des Infanterieregimentes, dessen Inhaber der Monarch war. Als Vertreter der schwedischen Armee war General Munch und Major Graf Posse anwesend. An dem Leichenbegängnis nahm auch eine Abordnung der Albanier teil, die aus den ehemaligen albanischen Ministern Abdi Bei Toptanni und Philipp Nogga und dem bekannten Freiheitskämpfer aus Kossowo Bapan, Bei Curi bestand.

Die Trauergäste.

Von den überaus zahlreichen Trauergästen bemerkte man u. a.: Alles was Rang und Namen hatte war in der Kirche versammelt, die höchsten Würdenträger des Reiches, der Minister des Aeussern, Baron Burian, der Kriegsminister Baron Krobatin, die ungarischen Minister mit dem Grafen Stephan Tisza an der Spitze, die österreichischen Minister von Dr. v. Koerber geführt, sämtliche Statthalter und Landespräsidenten der Kronländer, alle Landeshauptleute und Landmarschälle dieser Länder, der Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit den Vizebürgermeistern, die Präsidien der beiden Häuser des österreichischen Reichsrates und des ungarischen Reichsrates, wobei den Ungarn als Gästen der Vortritt eingeräumt wurde, zahlreiche Magnatenhausmitglieder und Mitglieder des Herrenhauses, viele österreichische und ungarische Abgeordnete usw. Fast der ganze in der Monarchie weilende Hochadel war korporativ vertreten. Aus Krakau waren anwesend: Militärkommandant Exz. FML. von Brandner, ferner Abordnungen des Gemeinderates, der jagellonischen Universität, der Krakauer Akademie der Wissenschaften, der Krakauer Handels- und Gewerbekammer, der Krakauer Bezirksvertretung und zahlreiche andere. In der Menge der Leidtragenden fiel die in Nationaltracht gekleidete Gestalt des polnischen Bauernführers Dudak auf. Polizeipräsident Baron Gorup leitete persönlich alle Massnahmen, die ungeteilte Anerkennung fanden und eine restlose Lösung der schwierigen Aufgabe ermöglichten. Ungemein zahlreich war die Generalität vertreten. Die feldgrauen Uniformen dieser hohen Offiziere hoben sich von der dunklen Einkleidung der Kirche scharf ab. Wollte man eine auch nur annähernde Präsenzliste dieser hohen und höchsten Würdenträger der Doppelmonarchie wiedergeben, man müsste den Staatskalender fast zur Gänze zitieren.

Auf die Meldung, dass der Leichenzug herannahe, wurden die hohen Herrschaften aus der Sakristei durch den Oberzeremonienmeister auf die Plätze geleitet.

In der Stephanskirche.

Das Innere der Kirche und die Oratorien waren schwarz ausspaliert, die Kniebänke schwarz überzogen, die Altäre mit schwarzen Kreuztüchern, auf denen die kaiserlichen Wappen angebracht waren, behängt. Der Sarg wurde von der Geistlichkeit empfangen und in die Kirche geleitet. Vor dem Sarge schritten die Geistlichkeit, die Bischöfe und Prälaten und der Fürsterzbischof mit seiner Assistenz. Nunmehr fand die feierliche Einsegnung des Kaisers Franz Joseph I. unter grosser Assistenz der Bischöfe durch Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl statt. Hierauf wurde von den Sängern der Hofmusikkapelle das Libera abgesungen. Nach der Einsegnung wurde der Sarg von den Leiblakaien gehoben und zu dem vor der Stephanskirche stehenden Leichenwagen getragen, sodann setzte sich der Leichenzug durch die Kärntnerstrasse in Bewegung. Er passierte die Kupferschmiedgasse und den Neuen Markt und langte kurz vor vier Uhr in derselben zeremoniellen Rangordnung bei der Kapuzinerkirche an. Hinter dem Sarge schritt Kaiser Karl I. und Kaiserin Zita, sodann die fremdländischen Herrscher und ihre Vertreter, die Erzherzoge, die Frauen der fremden Herrscher, die Erzherzoginnen, die fremdländischen Spezialgesandten und Offiziersdeputationen, die Regimentsdeputationen, deren Inhaber Kaiser Franz Joseph war und die Leibgarde. Vor der Stephanskirche schlossen sich dem Zuge nach der Kapuzinergruft eine Abordnung der Galizischen Rabbiner unter Führung des Oberrabbiners von Podgórze Fränkel an. Auf diesen Wege bildeten die aus des Armee im Felde entsendeten Abordnungen dar Spalier.

Die Kapuzinergruft.

Das Innere der Kirche ist genau so dekoriert wie das der Stephanskirche. Der Sarg wurde von der Geistlichkeit empfangen, in die Kirche getragen und auf den Katafalk gestellt. Nunmehr erfolgte abermals eine feierliche Einsegnung worauf die Sänger der Hofmusikkapelle das Libera absangen. Der Obersthofmeister naht mit tiefer Verbeugung dem Kaiser. Er kündigt ihm an, dass der letzte schwerste Augenblick gekommen sei, die Leiblakaien heben den Sarg und unter Trauergebeten und Fackelbegleitung seitens der Kapuziner wird Kaiser Franz Joseph I. in die Gruft hinabgetragen. Fürst Montenuovo und der fürstliche Kämmerer Fürst zu Windischgrätz und Dr. Prinz Auersperg geleiten ihn.

In der Gruft geht die nochmalige Einsegnung vor sich. Nach Beendigung der Gebete übergab Fürst Montenuovo den Schlüssel zum Sarge dem Guardian der Kapuziner in Obhut. Hierauf kehrte Kaiser Karl I. in die Kirche zurück und fuhr kurz darauf in die Hofburg. Die Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph I. war beendet, tief ergriffen verliessen der Hof und alle Anwesenden die Kirche.

TELEGRAMME.

Schwierigkeiten im englischen Oberbefehl.

Wichtige Veränderungen in der Admiralität.

London, 29. November. (KB.)

Balfour teilte im Unterhause mit, dass Admiral Jellicoe an Stelle Sir Henry Jackson zum ersten Seelord und Präsidenten der Marineakademie Greenvich und Admiral Beattle zum Befehlshaber der Flotte ernannt wurden.

Balfour sagte: „Die Ernennungen seien schon seit längerer Zeit beschlossen, deren Verlautbarung aber aus militärischen Gründen verzögert worden. Diese Ernennungen werden noch weitere Veränderungen in der Admiralität zur Folge haben.

Reibungen im Armeerat?

London, 29. November. (KB.)

Lord Derby erklärte im Oberhaus, die Gerüchte, dass zwischen dem Armeerat oder einigen Mitgliedern dieser Körperschaft und General Haig Reibungen bestünden, seien unwahr. England besitze in Haig als Oberbefehlshaber und Robertson als Generalstabschef eine Vereinigung, die nicht zu ersetzen, noch weniger zu verbessern wäre.

Die kritische Lage in Griechenland.

Die Athener Gesandten der Mittelmächte in Sofia.

Sofia, 29. November. (KB.)

Die Gesandten Bulgariens, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sind aus Athen gestern hier angekommen, von wo die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands mit ihrem Personal die Reise nach Wien, bezw. nach Berlin fortsetzen werden.

Auftreten griechisch-albanischer Truppen im Epirus.

London, 29. November. (KB.)

„Morningpost" meldet aus Athen, dass der gestrige Besuch der Gesandten der Alliierten beim griechischen Minister des Auswärtigen in Beziehung stehe mit der Lage im Epirus, wo griechisch-albanische Truppen auftreten. Man glaubt, dass diese Organisation das Werk griechischer Offiziere sei.

Die italienische Regierung ersuchte um Entfernung aller an der Bewegung beteiligten griechischen Offiziere, da sie im Weigerungsfalle entsprechende Massnahmen selbst treffen werde, um die italienischen Truppen zu schützen. Die griechische Regierung beschloss, ihre Truppen zurückzuziehen.

Die Venizelistenpartei gefährdet.

Amsterdam, 29. November. (KB.)

Hiesigen Blättern zufolge wird den „Times" aus Athen gemeldet, dass die kritische Lage fortdauere. Der Kronrat vertagte sich, anscheinend in der Hoffnung, dass bezüglich der Geschützauslieferung ein Vergleich mit Fournet möglich sei. Fournet scheine aber nicht geneigt nachzugeben. Wenn die Drohungen gegen die Venizelisten auch nur teilweise ausgeführt würden, ohne dass vorher entsprechende Massregeln getroffen werden, würde das eine Schwächung, wenn nicht den Zusammenbruch der Venizelistenpartei bedeuten.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 29. November. (KB.)

Mazedonische Front: Der Angriff des Feindes gegen die Höhen bei Bitolja wurde durch Sperrfeuer zurückgeschlagen. Im Cernabogen relative Ruhe. In der Umgebung des Dorfes Grunischte scheiterten sechs Angriffe des Feindes. In der Moglenagegend beiderseits des Wardar und an der Belasitzafront Artilleriefeuer. An der Struma beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit. Beim Tahinosee zerstreuten wir durch Feuer starke Erkundigungsabteilungen. Ein feindliches Flugzeug warf auf die Ortschaft Radulovo zwei Bomben, wodurch zwei Frauen und zwei Kinder verletzt wurden.

Rumänische Front: In der Walachei andauernder Vormarsch. Bei Giurgiu nahmen wir zwei Offiziere und 200 Mann gefangen. An der Donau zwischen Tutrakan und Cernavoda Infanteriefeuer. Bei Silistria Geschützfeuer mit Unterbrechungen. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 30. November 1916. Wien, 30. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die erfolgreich vordringende Donau-Armee hat seit dem Stromübergang 43 rumänische Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Truppen des Generals von Falkenhayn nahmen gestern Pitesti und Campolung in Besitz. In Campolung fielen 17 Offiziere, 1200 Mann, 7 Geschütze und zahlreiches Kriegsgepäck in die Hand der Bayern.

Zwischen dem Uztal und dem Tartarenpass setzten die Russen die zur Entlastung ihres hartbedrängten rumänischen Bundesgenossen bestimmten Angriffe unter grossem Massenaufgebot fort. Die Armeen der Generale von Arz und von Kövesz standen fast an ganzer Front bei Tag und bei Nacht in erbittertem Ringen gegen den immer wieder aufs Neue vorstossenden Feind. An vielen Stellen wurde Mann gegen Mann gekämpft. Der russische Ansturm brach zusammen, kleine örtliche Vorteile können nichts daran ändern, dass die grossen Opfer des Feindes auch gestern vergeblich waren.

Der Kampf geht fort.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Oestlich von Görz und auf der Karsthochfläche war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Der Kanzler über die Hilfsdienstpflicht.

Berlin, 29. November. (KB.)

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde der Entwurf betreffend den vaterländischen Hilfsdienst in erster und zweiter Lesung erledigt. Der Reichskanzler sagte u. a. in seiner Begründung: „Unsere Feinde wollen den Frieden noch nicht. An Menschenzahl sind sie uns überlegen, fast die ganze Welt liefert ihnen Kriegsmaterial. Was das heisst, zeigen die Kämpfe an der Somme. Industrie und Organisation werden mit jedem Tage, den der Krieg länger dauert, immer entscheidender für das Ende. Jede Hand, die daheim Geschütze und Geschosse schafft, ersetzt einen Mann, schützt ein junges Leben im Schützengraben; jede Hand, die daheim feiert, hilft demFeinde. Das ist die Mahnung, die uns jeder Heeresbericht zuruft, die uns in Herz und Gewissen dringt. Die Motive des Gesetzes, um dessen Annahme wir bitten, sind nicht am grünen Tisch erdacht, sie sind draussen im Trommelfeuer der Fronten geboren. Je tiefer diese Arbeit in den Gegenstand eindrang, um so klarer trat die Grösse der Aufgabe hervor, die gesamte Volkskraft für die Kriegswirtschaft zu organisieren. Gewaltig sind die Eingriffe in das Wirtschaftsleben, aber sie sind noch gering gegen die Gewaltsamkeiten des Krieges. Die Möglichkeit des Zwanges muss vorgesehen werden, die eherne Notwendigkeit verlangt eisernen Willen. Die Möglichkeit des Zwanges soll den festen Boden abgeben, auf dem wir stehen müssen, um hinter den kämpfenden Armeen organisch eine Armee der Arbeit aufzubauen. Gelingen aber kann das Werk nur, wenn es sich in seiner Ausführung nicht als ein Ergebnis des Zwanges, sondern der freien Ueberzeugung des ganzen Volkes darstellt (Sehr wahr!), wenn sich unsere Industrie, unsere Landwirtschaft, unsere Arbeiter und Unternehmer, vor allem ihre bewährten Organisationen mit freiwilliger Hingebung ihm widmen. (Bravo!) Dafür bürgt uns der Sinn, mit dem sich das ganze Volk seit dem ersten Tage auf den Krieg eingestellt hat. Der Geist, der alles im Lande bei Beginn des Krieges beflügelte, um zu helfen und zu wirken, wo es auch sei, dieser Geist wird aufs neue aufgerufen und, meine Herren, jeder von uns weiss, dass er sich dem Rufe nicht versagen wird. Wenn draussen im Felde Hunderttausende in der Verteidigung des Vaterlandes verbluten, dann wird ein Mann in der Heimat noch nicht das letzte Opfer gebracht zu haben meinen, wenn er tatenlos die Mühen erträgt, die der Kriegszustand ihm auferlegt. Er wird es als seine Pflicht vor dem Vaterlande, vor den Kämpfern, vor den gefallenen Helden betrachten, seine Kräfte auf dem Platze einzusetzen, wo sie für den Kriegszweck am nützlichsten wirken. Mögen die Meinungen über Einzelheiten des Gesetzes auseinandergehen, mag der eine dies verurteilen, der andere jenes vermissen, das Gesetz ist für die Kriegszeit geschaffen, soll doch auch ein Zeugnis dafür sein, dass wir für alle Zeit festhalten wollen den Geist gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft, der uns in der schwersten Not des Volkes zusammengeführt hat und auf dem allein sich die Zukunft aufbauen kann, stark nach aussen und frei nach innen. (Lebhafter Beifall.)

Der mexikanische Krieg.

Erfolgreiche Operationen Villas.

Frankfurt a. M., 30. November. (KB.)

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus New-York unter dem 29. November gemeldet, dass Villa Chihuahua nahm, wo 3500 Mann Carranzas zu ihm stiessen. Villa marschiert gegen Juarez.

Das Moratorium in Galizien.

Wien, 29. November. (KB.)

Dem neuen „Wiener Tagblatt“ zufolge fand gestern unter dem Vorsitze des Sektionschefs Schauer im Justizministerium eine Enquete, betreffend die Regelung des Galizischen Moratoriums statt. Unter anderen waren anwesend: Geheimrat Bilinski, die Herren Epstein (Krakau), Bloch (Brody), die Abgeordneten Gross, Stesłowicz, Baczewski, Stępski, Michalski, Kost. Lewicki.

Die Vertreter des Polenklubs sprachen sich für die Beibehaltung des Moratoriums aus und für die Erstreckung der kaiserlichen Verordnung vom 22. Dezember 1915 auch auf das Jahr 1917, während die Vertreter der westösterreichischen Wirtschaftsgruppe zumindest im westlichen Teile Galiziens für den allmählichen Abbau des Moratoriums, somit für die gesetzliche Stundung und für Beibehaltung der richterlichen Stundung eintraten.

Das Ergebnis der gestern gepflogenen Beratungen ist darin zusammenzufassen, dass die das Moratorium betreffende kaiserliche Verordnung vom 22. Dezember 1915 aufrechterhalten bleibt, anderseits aber dem Gläubiger die Durchsetzung seines Anspruches auf Bezahlung seiner Forderung erleichtert wird. Die Abbauraten dürften für Westgalizien mit 20%, für Mittelgalizien mit 10% für ein Vierteljahr bemessen werden. Im engeren Kriegsgebiet wird das Moratorium nach wie vor aufrecht bleiben. Die demnächst zu erlassende kaiserliche Verordnung, die am 1. Jänner 1917 in Kraft tritt, dürfte für ein halbes Jahr Dauer haben.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 29. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 29. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Bei Givenchy, südwestlich von Lens, scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoss einer englischen Kompagnie.

Im Sommegebiet nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer nördlich der Ancre und am Saint-Pierre-Vaastwalde zu.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Waldkarpathen und an der siebenbürgischen Ostfront führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe.

Er erlitt eine Niederlage; kleine örtliche Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkauft.

Die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn ist auf der ganzen walachischen Front in siegreichem Vordringen. Vor ihr weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Bewegungen der Donauarmee stehen in Uebereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften.

In der Dobrudscha nur geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front:

Nach dem Scheitern der Entlastungsoffensive der Entente vom Süden her führte der Feind gestern nur Teilvorstösse nordwestlich von Monastir und bei Grunischte (östlich der Cerna) aus. Auch dabei konnte er keine Vorteile erringen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 29. November. (KB.)

Das Wolffbureau meldet:

28. November abends.

Nördlich der Somme und bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer. An der Ostfront Siebenbürgens griffen die Russen neuerlich an. Die Schlussmeldung fehlt. Pitesti ist genommen. An der Monastirfront Ruhe.

Eingesendet.

Aufruf!

Wir erhalten vom Komitee des Wohltätigkeits-Monstrekonzertes folgende Zuschrift:

„Das alle erschütternde Ereignis, das Hinscheiden unseres allgeliebten Kaisers, liess die Abhaltung des anberaumten Wohltätigkeits-Monstrekonzertes am Ringplatz nicht zu.

Gewiss wird es in der Intention des Gesamtkomitees gelegen sein, dass wir auch trotzdem unserer Helden gedenken und an die Bewohner der Stadt appellieren, ein Scherflein zugunsten des Fonds für eine Christbaumbescherung für die in den Spitälern der Festung befindlichen Soldaten und Legionäre beizutragen.

Das Veranstaltungskomitee hat die Abhaltung eines Sammeltages für Sonntag, den 3. Dezember beschlossen.

Die P. T. Damen, die für den 19. d. M. den Verkauf der Abzeichen zugesagt haben, werden auf das herzlichste gebeten, am Sonntag, den 3. Dezember dieses Ehrenamt wieder zu übernehmen und hiezu ihre Komiteedamen und auch jüngere Damen einzuladen.

Der Verkauf der Abzeichen findet an den für den 19. bestimmt gewesenen Stellen statt und das Veranstaltungskomitee wird dortselbst Tische aufstellen lassen.

Das Veranstaltungskomitee appelliert an den Edelsinn der Damen und glaubt, mit Sicherheit annehmen zu können, dass die P. T. Damen ihm ihre Hilfe gewiss angedeihen lassen werden.

Das Komitee."

Lokalnachrichten.

Trauerfeierlichkeiten in Krakau.

Militärische Trauerfeierlichkeit.

Am 30. November, dem Begräbnistage Kaiser Franz Josephs, fanden die vom k. u. k. Festungskommando vor mehreren Tagen angeordneten Trauerfeiern in allen Gotteshäusern aller Konfessionen statt.

Um 9 Uhr vormittags fand ein feierliches Requiem in der Garnison(Peters-)kirche statt, dem beiwohnten: Se. Exz. der Festungskommandant FML. v. Lukas mit dem Generalstabschef Oberst v. Grimm, als Vertreter des Militärkommandanten Exz. FML. Ostermuth mit dem Generalstabschef Oberstleutnant v. Kolbenbeyer, ferner die Exzellenzen Nastopil und Zaleski, die Generalmajore Wessely, Gąsiecki, v. Haam, Cyrus-Sobolewski und Resch, Generalstabsarzt Pewny, sowie die dienstfreien Offiziere und Beamten der im Noyau dislozierten Kommanden, Truppen und Anstalten, die Verteidigungsbezirkskommandanten mit je einer Deputation von Offizieren und Beamten ihrer Verteidigungsbezirke, ferner die Spitzen der Zivilbehörden unter anderen der Vizepräsident der Stadt Krakau Hofrat Sare, der frühere Rektor Prof. Dr. Zoll, Prof. Dr. Pilz und als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Dr. Studzinski.

Trauerfeier der Stadt Krakau.

Donnerstag um 9 Uhr vormittags fand in der Kathedralkirche am Wawelschloss eine feierliche Trauermesse für den verstorbenen Monarchen statt. Die Messe zelebrierte Bischof Nowak unter Assistenz vieler Geistlicher. Dieser Andacht wohnten bei: Erzbischof Simon, FML. v. Lavric, GM. Naumann, Oberst Graf Lamezan u. a. Stark vertreten waren alle Zivilbehörden, unter anderen in Vertretung des nach Wien verreisten k. u. k. Festungskommissärs der Statthaltereirat Kowalikowski. Ferner waren erschienen eine Delegation des Stadtrates mit dem Vizepräsidenten Rolle an der Spitze, sowie eine Delegation des Senates der Jagiellonischen Universität, der Handelskammer u. a. Auch zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Nach der Messe fand eine symbolische Einsegnung an einem mit Königskrone und Szepter geschmückten Sarge statt. Während der Andacht brachte der Chor des früheren Musikvereines unter Führung des bekannten Musikers und Dirigenten Barabasz die Trauermesse sowie das Requiem von Verhulst zum Vortrage. Die Klänge der berühmten Sigmundglocke verliehen der Andacht eine besonders feierliche Stimmung.

Trauerfeierlichkeiten der einzelnen Konfessionen.

Aus Anlass des Ablebens Kaiser Franz Josephs fand am Donnerstag um 10 vormittags in der griechisch-katholischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, an dem alle dienstfreien Militärpersonen griechisch-katholischen Glaubens teilnahmen. Aus demselben Anlasse fand in der evangelischen Kirche ebenfalls ein feierlicher Trauergottesdienst statt. Im israelitischen Tempel in der Miodoragasse wurde um 6 Uhr nachmittags ein feierlicher Trauergottesdienst für Weiland Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. abgehalten, an dem die dienstfreien israelitischen Offiziere und zahlreiche Abordnungen israelitischer Mannschaften sämtlicher Ersatzkörper und Anstalten teilnahmen.

Trauerkundgebung des Krakauer kaufmännischen Vereines.

Anlässlich des Ablebens des Kaisers Franz Joseph I. hat der Krakauer Kaufmännische Verein eine Trauersitzung abgehalten. In tiefempfundenen Worten gedachte der Vorsitzende Herr Samuel Spira des unermesslichen Verlustes, welches das Reich betroffen hat und der tiefen Trauer, in die die Völker der Monarchie gehüllt sind. Nach Absendung eines Beileidstelegramms an die Kabinettskanzlei und den Statthalter Exz. GM. v. Diller wurde der Beschluss gefasst, zu Ehren des Andenkens des verblichenen Monarchen K 300 für die galizischen Kriegswaisen zu spenden.

Trauerkundgebung der „Schlaraffia Cracovia".

Die hiesige Vereinigung „Schlaraffia Cracovia" hielt Dienstag, 28. November, eine Trauersitzung ab. Nach einer erschütternden Ansprache des Vorsitzenden und dem Vortrage zweier tief empfundener Gedichte fand unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" eine Defilierung vor dem umflorten Bilde Franz Joseph I. statt, worauf die Versammelten in schmerzvoller Ergriffenheit das weihevoll dekorierte Heim des Vereines verliessen.

Die Trauer in Krakau.

Alle Krakauer Geschäftslokale, Gast- und Kaffeehäuser waren heute während der Dauer des Leichenbegängnisses in Wien geschlossen.

Trauergottesdienst am 2. Dezember.

Der vom Armee-Oberkommando angeordnete feierliche Trauergottesdienst am 2. Dezember findet in allen Verteidigungsbezirken und für alle Konfessionen statt. In der Garnisonskirche wird er um 10 Uhr vormittags abgehalten werden. Für die Offiziersdamen werden Plätze reserviert sein.

Zu unserem Titelbild. Das in unserer heutigen Nummer reproduzierte Bild Kaiser Franz Josephs I. in polnischer Nationaltracht wurde uns in liebenswürdiger Weise vom Herrn Handelskammerrat Direktor Adolf Blumenfeld zur Verfügung gestellt. Es ist von Jan Konopacki (1856 bis 1894) anlässlich des Aufenthaltes des verstorbenen Kaisers in Krakau im Jahre 1880 gemalt. Konopacki studierte in Petersburg und Paris, ging dann nach Italien und liess sich später in Warschau nieder, wo er der artistische Leiter des „Tygodnik Illustrowani" wurde.

Kleine Chronik.

Der Schah von Persien hat an Kaiser Karl aus Anlass des Ablebens Kaiser Franz Josephs I. ein Beileidstelegramm gerichtet.

Kaiser Karl ernannte den Kronprinzen Erzherzog Franz Josef Otto zum Ritter des Goldenen Vliesses.

Baron Skerlecz ist durch Handschreiben Kaiser Karls in seiner bisherigen Stellung als Banus von Kroatien bestätigt worden.

Freiherr v. Schiessl ist von Kaiser Karl zum Kabinettsdirektor ernannt worden.

Die aus der italienischen Gefangenschaft austauschweise im Tessin angekommenen österreichisch-ungarischen Soldaten wurden von den dortigen Behörden und der Bevölkerung freundlich empfangen und mit Liebesgaben versehen.

Verschiedenes.

Errichtet Futterplätze für die Singvögel! Diesen Ruf möchte man bei Beginn des Winters immer wieder und wieder erschallen lassen. Die Singvögel sind sehr nützliche Insektenfresser. Wir sollen die Goldammern, Zeisige, Stieglitze, Meisen, Zaunkönige, Finken und kleinen Spechte vor der Wintersnot schützen. Mancher Vogelfreund möchte gern den kleinen gefiederten Sängern die auch in Eis und Schnee bei uns ausharren, über die schlimme Wintersnot hinweghelfen, aber so viel Futter er auch auslegt, sie kommen nicht zu ihm. Seine milden Gaben dienen den frechen Sperlingen zur Nahrung. Dieser Misserfolg liegt wohl an der ungeeigneten Lage des Futterplatzes. Es ist darauf zu achten, dass der Futterplatz in einer Gegend liegt, in der viele Menschen und Hunde umherstreifen, oder wo grossen Lärm verursachende industrielle Anlagen sich befinden. Am besten errichtet man an sonnigen und geschützten Stellen des Gartens Futterplätze, indem man aus einigen Stangen und Latten ein etwa meterhohes Schutzdach herstellt. In der Nähe kann ein Haufen Reisig liegen, der den Vögeln als Zufluchtsort dient, wenn grössere Raubvögel sie vom Futterplatz verscheuchen. Der Futterplatz muss natürliche Zuleitungen haben, die die Vögel ganz von selbst zum gedeckten Tisch führen. Solche Zuleitungen sind Hecken, Zäune und Gebüsche. Eine grosse flache Schale oder einige breite Blumentopfuntersätze, in die man flache Steine legt, auf denen die Tierchen beim Trinken oder Baden Fuss fassen können, dürfen nicht fehlen und müssen täglich mit frischem Wasser gefüllt werden. Wer Amseln, Stare und andere Drosselarten füttern will, beschicke einen Platz im Park oder Garten mit Schnee-Vogelbeeren, Hagebutten, zerschnittenen Aepfeln und kleinen gekochten Fleischstückchen. In zahlreichen städtischen Anlagen findet man jetzt sehr praktische Futterhäuschen für alle möglichen Vögel. Bald haben sich die kleinen gefiederten Sänger an die Futterplätze gewöhnt, und sie nisten eher an den Orten, wo man sie auf diese Weise hingezogen hat. Die kleine Mühe des Fütterns lohnen sie uns durch Vertilgung des Ungeziefers, da sie sehr grosser Mengen zur Aufzucht ihrer Jungen bedürfen.

Gedenket am 3. Dezember unserer verwundeten Helden.

Eisblumen.

Von all denen, die sich früher jeden Winter an der, der Jahreszeit spottenden Blütenpracht geschmückter Tische erfreuten, machen sich nur die wenigsten Gedanken darüber, wie die Gärtner es wohl zustande brachten, uns diese Pracht zu bescheren. Mit den Schlagwörtern „Treibhausblumen" oder „Rivierablumen" beruhigt man sich gewöhnlich, und die meisten würden recht erstaunt sein, zu hören, dass es oft (vor Weihnachten fast immer) nicht die Wärme, sondern die Kälte ist, die der Gärtner zuhilfe nimmt. Die Kälte? höre ich da viele fragen, ja die Kälte hat doch vor allem die Eigenschaft, die Blüten zu töten, jedes Jahr müssen wir ja hören, dass die Maifröste einen grossen Teil der Obstblüte vernichtet und daduch die Obsternte verschlechtert haben. Das ist wohl richtig, aber doch kann die Kälte, richtig angewendet, auch dazu dienen, die Blumen zu erhalten. Nicht nur die Schnittblumen, die aus dem Süden kamen, wurden durch den Versand in gekühlten Wagen lange frisch erhalten, es besteht vielmehr eine vollkommene Technik der Eistreiberei, die der Wärmetreiberei des Treibhauses ergänzend zur Seite steht. Der „Prometheus" brachte einmal darüber einen ausführlichen Bericht, der interessant genug ist, um im Auszug wiedergegeben zu werden. Das gewöhnliche Wärmetreibverfahren bezweckte,dieWinterruhe derKnospen abzukürzen oder ganz aufzuheben, so dass sie früher als normal zum Blühen kommen. Die Ergänzung dieses Verfahrens, oder eigentlich seine Umkehrung, ist nun die Spät- oder Eistreiberei, das die Winterruhe der Knospen künstlich verlängert, um sie zu irgend einer gewünschten Zeit dann zum Blühen zu bringen. Die betreffenden Pflanzen werden über ihre gewöhnliche Vegetationszeit hinaus in Kühl- oder Gefrierräumen gehalten und erst später zum Treiben gebracht. Eine Pflanze, bei der das ganz besonders im grossen geschieht, ist die Maiblume. Die halbe Welt wurde von Deutschland mit gefrorenen Maiblumenkeimen versorgt, in den Kühlräumen der grossen Dampfer durchquerten sie selbst die heisse Zone. Südamerika war ein bedeutendes Absatzgebiet für deutsche Maiblumenkeime. Allein Drossen im Regierungsbezirk Frankfurt, ein Städtchen von 5000 Einwohnern, erzeugt jährlich für M. 30.000. Die Keime werden schon im Dezember oder Jänner zum Einfrieren gebracht, man packt sie zwischen feuchtes Moos, Torfmull und Sand in Kisten, die man in Gefrierhäusern mit einer Temperatur von — 4 bis 5 Grad aufstellt. Die Kisten müssen so geschichtet sein, dass die kalte Luft sie von allen Seiten umstreichen kann; auf diese Weise lassen die Keime sich ein ganzes Jahr zurückhalten. Das Auftauen muss sehr vorsichtig geschehen, die gefrorenen Pflanzen werden zunächst in kühle Räume gebracht. Die Entwicklung der Blüten erfolgt dann in Treibhäusern von + 19 bis 25 Grad binnen drei bis vier Wochen. Nicht alle Pflanzen fügen sich so willig unseren Wünschen, nächst der Maiblume noch am meisten der Flieder, dann nahezu ebensogut einige beliebte Blütensträucher, wie Schneeball, Rotdorn, Goldregen, Forsythia, auch Hortensien und Rhododendron. Aber gerade diese beiden zeigen schon recht deutlich die Beschränkung des Verfahrens, sie lassen sich nur verhältnismässig kurze Zeit auf Eis halten. Hortensien, die später alsOktober zum Blühen gebracht werden, missraten auch in den Farben, weil es ihnen dann an dem nötigen Licht fehlt. Damit sind also dem Eistreibverfahren einstweilen noch recht enge Grenzen gesetzt, zumal auch der Kostenpunkt eine viel grössere Rolle spielt, als bei der üblichen Wärmetreiberei. Nur ganz wenigen Gärtnereien stehen heute Kalthäuser zur Verfügung, die meisten sind einstweilen noch genötigt, für hre Eispflanzen in den städtischen Gefrierhallen hohe Mieten zu zahlen. Mit dem Fortschreiten der Kältetechnik werden ihre Errungenschaften auch mehr und mehr der Gärtnerei zugute kommen, für die ja Kühlräume auch zum Einlagern von Obst und Gemüse äusserst wichtig sind.

Die Betriebsmittel der Kraftfahrzeuge.

Der Weltkrieg hat so recht die grosse Bedeutung des Automobilismus für Heereszwecke in die Erscheinung treten lassen: die Umgruppierungen, die Verfolgungen, die Beförderung von allerlei Kriegsmaterial und dergleichen wären mit derjenigen Schnelligkeit nicht durchzuführen gewesen, wenn nicht Kraftfahrzeuge zur Verfügung gestanden hätten. Es lohnt sich, einmal in aller Kürze die Betriebsmittel der Kraftfahrzeuge zu erörtern, die in Zukunft die wirtschaftlichen Verhältnisse insonderheit beeinflussen müssen.

Als wichtigstes Betriebsmittel ist das Benzin anzusprechen, das bekanntlich die Entwicklung des Automobilismus ermöglichte. Es wird bei der Destillation des Erdöls gewonnen. Man hat verschiedene Benzine zur Verfügung; sie unterscheiden sich durch ihr Gewicht sowie durch ihren Siedepunkt, bilden alleweil wechselnde Gemische verschiedener Verbindungen.

Bis vor etwa zwanzig Jahren kam dem Benzin eine bescheidene Verwendung zu; es ist mithin verhältnismässig billig gewesen. Es wurde damals ausser zur Fettextraktion hauptsächlich in chemischen Wäschereien gebraucht. Als dann aber Automobilismus und Flugwesen sich immer mächtiger entwickelten, ward dieNachfrage nach Benzin kolossal. Dies rief natürlich eine erhebliche Steigerung der Benzinpreise hervor.

Man hat schon vor dem Kriege das Benzin durch das Handelsbenzol ersetzt; denn bei uns zulande wird wenig Erdöl erzeugt. Man soll sich übrigens unter Handelsbenzol nicht den reinen Kohlenwasserstoff Benzol vorstellen, der für motorische Zwecke ungeeignet ist. Hier sind einmal die grossen Kosten der Reindarstellung belangreich, in anderer Beziehung muss in Anschlag gebracht werden, dass der reine Kohlenwasserstoff bereits bei 0 Grad erstarrt. Er ist also in der kälteren Jahreszeit unverwendbar.

Fürderhin hat man Spiritus von 95 Prozent als Treibmittel erfolgreich zur Anwendung gebracht. Obendrein kam man zu guten Resultaten mit Gemischen von Benzol und Spiritus. Es gibt gar viele Autos, die nur mit diesen Betriebsmitteln beziehungsweise mit derartigen Mischungen fahren. Beiläufig wurde eine neue Quelle der Spiritusgewinnung erschlossen, die einstweilen vorwiegend in Schweden in Flor ist. Es handelt sich hiebei um dasAblaugen der Zellulosefabrikation aus Holz nach dem Sulfitverfahren. In Schweden, dem holzreichsten Lande, stellen dermalen drei Zellulosefabriken jährlich 2,250.000 Liter Alkohol her, der sich für die in Frage stehenden technischen Zwecke eignet. Doch könnte man dort im Jahr unschwer 32,000.000 Liter Alkohol und darüber erhalten. In Deutschland wäre es möglich, jährlich 33,000.000 Liter Sulfitspiritus in 100 prozentiger Form zu gewinnen. Deshalb könnten ungeheure Mengen von Kartoffeln ihrer eigentlichen Bestimmung alsNahrungsmittel zugeführt werden.

Als Treibmittel für Kraftfahrzeuge dürfte allerWahrscheinlichkeit nach auch das Naphthalin in naher Zukunft zu ausgedehnter Verwendung gelangen. Es wird den Produkten der Destillation des Steinkohlenteeres zugerechnet. In Deutschland hat man 1915 ungefähr 50.000 Tonnen im Werte von 5,000.000 Mark erzeugt. In diesem Jahre soll die Produktion bereits 70.000 Tonnen erreicht haben. Das Naphthalin ward schon in verschiedener Form als Treibmittel für Autos verwendet. Dies geschah entweder infolge einer benzolischen Lösung oder unmittelbar, nachdem es durch die Auspuffräume oder die Wärme des abfliessenden Kühlwassers verflüssigt, bzw. vergast worden ist. In letzter Hinsicht ist ein flüssiges Treibmittel, wie Benzin oder Benzol, beizumischen, um den Motor anlaufen zu lassen.

Es darf am Ende hinzugefügt werden, dass es nicht wenig Automobilfachmänner gibt, die die Meinung vertreten, dass die Elektrisierung des ganzen Kraftwagenbetriebes eine Frage der Zukunft ist. Im Hinblick darauf kann man freilich nur von einer Zukunftsmusik sprechen. Nun, wie es auch kommen möge: die Elektromobile haben gegenüber den anderen Kraftfahrzeugen unzweifelhaft allerlei Vorteile, auf die, als allgemein bekannt, hier nicht eingegangen werden soll.

1. Dezember.

Vor zwei Jahren.

An unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen war im allgemeinen auch gestern Ruhe. — Vor Przemysl wurde der Feind bei einem Annäherungsversuche durch Gegenangriffe der Besatzung zurückgeworfen. — Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. — In Serbien schreitet unser Angriff vorwärts. — Von der Westfront ist nichts Neues zu melden.

Vor einem Jahre.

Von der Ostfront wird kein Ereignis von grösserer Bedeutung gemeldet. — An einzelnen Stellen der Südwestfront fanden erfolgreiche Kämpfe mit serbischen Nachhuten statt. — Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plevlje vor. — Prizren wurde am 29. November von den Bulgaren genommen. — Der gestrige Tag verlief an der Isonzofront im allgemeinen ruhiger. — Nur der Tolmeiner Brückenkopf wurde wiederholt erfolglos angegriffen. — Am Monte San Michele holte sich der angreifende Feind schwere Verluste. — Auch im Raume San Martino wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. — Westlich von La Bassée richtete eine Sprengung unserer Truppen in den englischen Gräben erheblichen Schaden an. — Sonst an der Westfront nichts von Bedeutung.

FINANZ und HANDEL.

Rohstoffbezug nach dem Kriege. Der Bund Oesterreichischer Industrieller gibt bekannt: „Die Tagung vom 26. November 1916 der Obmännerkonferenz des Bundes Oesterreichischer Industrieller spricht sich gegen jede Hemmung oder Drosselung der Einfuhr der industriellen Rohstoffe nach dem Kriege aus. Sie ist der Ueberzeugung, dass bei der voraussichtlichen Schwierigkeit der Beschaffung die Besorgnis einer spekulativen Ueberfüllung des Inlandmarktes mit industriellen Rohstoffen vollkommen unbegründet erscheint. Sie hofft und erwartet vielmehr, dass die Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Bezug ausländischer industrieller Rohstoffe fördern wird, da nur auf diesem Wege die im Interesse der Beschäftigung der aus dem Kriege rückkehrenden Arbeiter und der gesamten Volkswirtschaft unbedingt notwendige Wiederaufnahme der industriellen Produktion ermöglicht wird. Sie erblickt in dem Versuch einer Regelung oder Drosselung der Rohstoffeinfuhr eine Gefährdung unserer industriellen Entwicklung, deren Hemmung für den Wiederaufbau des friedlichen Wirtschaftslebens in Oesterreich sowie für die Zukunft der Industrie und der gesamten Volkswirtschaft von unheilvoller Wirkung wäre. Nur in einer möglichst raschen Intensivierung unserer Produkte und in einer Hebung des Unternehmungsgeistes liegt die wirtschaftliche Zukunft Oesterreichs. Eine Reglementierung der Rohstoffeinfuhr würde jeden Unternehmungsgeist töten und die Entwicklung der österreichischen Volkswirtschaft gefährden.

Neuerliche Freigabe von Leinenwaren im Detailhandel. Für Detailhändler wird eine neuerliche Freigabe von Leinenwaren für die Monate Dezember 1916 und Jänner 1917 verfügt. Demnach wird Detailhändlern, d. i. solchen Händlern, welche ausschliesslich oder vorwiegend im Ausschnitt verkaufen, für jeden dieser beiden Monate freigegeben: von Rohware 200 Meter oder 10 Prozent des Lagers in dieser Ware am 28.November 1916, aber höchstens 500 Meter; von weisser Ware 250 Meter oder 10 Prozent des Lagers in dieser Ware am 28. November 1916, aber höchstens 500 Meter; von gefärbter, bedruckter oder buntgewebter Ware 150 Meter oder 10 Prozent das Lagers in dieser Ware am 28. November 1916, aber höchstens 300 Meter; von imprägnierter Ware 100 Meter oder 10 Prozent des Lagers in dieser Ware am 28. November 1916, aber höchstens 200 Meter; von konfektionierten Artikeln des § 1, d) und e) der Ministerialverordnung vom 26. April, R. G. Bl. Nr. 117, bis zu 10 Prozent des Lagers in jedem einzelnen dieser Artikel am 26. November 1916. Ausgenommen von dieser Freigabe sind Stoffe nach Vorschrift der Militärverwaltung. Wer von dieser freien Verwendung Gebrauch machen will, darf für die freigegebenen Waren keinesfalls höhere Preise verlangen, als von ihm für diese Waren vor dem 29. April 1916, als dem Tage der Kundmachung der Verordnung vom 26. April 1916, erzielt wurden.

Gründung der Oesterreichischen Stickstoffwerke-A.-G. Unter Vorsitz des Generaldirektors Wilhelm Krestanek fand dieser Tage im Sitzungssaale der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft die konstituierende Generalversammlung der Oesterreichischen Stickstoffwerke-A.-G. statt. Die neue Aktiengesellschaft hat zum Zwecke die Gewinnung, Verarbeitung und Verwertung von landwirtschaftlichen Düngemitteln und anderen chemischen Produkten, ferner den Betrieb des Handels mit landwirtschaftlichen Düngemitteln und chemischen Produkten oder Waren aller Art. Das Aktienkapital beträgt 10 Millionen Kronen, zerlegt in 50.000 Stück bar und volleingezahlte Aktien zu K 200 Nominale, und kann ohne staatliche Genehmigung auf 20 Millionen Kronen erhöht werden.

Kriegswaisenfürsorge in Galizien. Der verstorbene Statthalter Galiziens, General v. Colard, gründete ausser dem katholischen und ruthenischen Komitee ein Landeskomitee für Rettung der israelitischen Kriegswaisen in Galizien. In dieses Komitee, dessen Sitz Krakau ist, ernannte die Regierung die Elite der jüdischen Bürger. Zum Obmann wurde der um das Aufblühen Krakaus so hoch verdiente Vizepräsident der Stadt Krakau, Hofrat Sare, ernannt. Zu Mitgliedern: der Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Rechtsanwalt Dr. Samuel Tilles, der Vizepräsident Dr. Rafal Landau, der Universitätsprofessor Dr. Josef Rosenblatt, der Rabbiner Dr. Thon, Dr. med. Hermann Hirsch und Frau Dr. Warschauer. Das Landeskomitee ist in zwei Sektionen eingeteilt, und zwar in die westgalizische Sektion mit dem Sitze in Krakau und ostgalizische Sektion mit dem Sitze in Lemberg. Die Lemberger Sektion repräsentiert als Stellvertreter des Hofrates Sare der Lemberger Advokat Dr. Emil Parness. Als Bureauleiter in Krakau fungiert H. Ignatz Danziger. Um einen Ausweis der Kriegswaisen zu erlangen, bildete das Landeskomitee im Sitze einer jeden Bezirkshauptmannschaft ein aus Vertrauensmännern bestehendes Lokalkomitee. Die Zahl der bis nun angemeldeten Kriegswaisen beträgt zirka 5000. Das Hauptkontingent bilden die der Städte am Dunajec und San, wo viele Juden infolge ihrer Loyalität und österreichischen Patriotismus von den Russen gehängt oder nach Russland verschleppt wurden. Die Erzieher der Kriegswaisen erhalten als Unterstützungsbeitrag für je ein Kind 10 bis 15 Kronen monatlich. Diese Summen werden an die Lokalkomitees geschickt. Das Landeskomitee gründete dank der reichlichen Unterstützung des Wiener Vereines „zur Rettung verlassener Kinder Galiziens" mehrere Waisenhäuser, wie in Lemberg, Sambor, Gliniany, Rzeszow und Ernsdorf. Diese gross angelegte Aktion, deren Wichtigkeit sich noch nach Jahrzehnten geltend machen wird, hatte bis nun einen provisorischen Charakter, dank dem Statthaltereireferenten Hofrat Brückner jedoch,dem sämtliche Kriegswaisenkomitees unterstehen, der die Kriegswaisenfürsorge nicht bureaukratisch, sondern mit warmem Herzen und bürgerlichen Sinn auffasst, wird die Aktion binnen kurzem auf eine sichere Grundlage gestellt werden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 30. November bis 3. Dezember.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

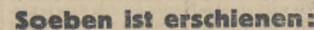
Heute Donnerstag den 30.: Geschlossen.

Freitag den 1. Dezember um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Kabale und Liebe"; abends: „Mit Feuer und Schwert".

Samstag den 2.: Geschlossen.

Sonntag den 3. nachmittags: „Mit Feuer und Schwert"; abends: „Die Ulanen des Fürsten Josef".





Kleine Bibliothek der Krakauer Zeitung

Diese Sammlung bezweckt, in knapper und übersichtlicher Form kriegswissenschaftliche Fragen und Arbeiten neben wertvollen Beiträgen aus dem Gebiete der polnischen Geschichte, Kunst und Literatur zu veröffentlichen.

Zunächst gelangen zur Ausgabe:

Nr. 1.

Prof. Dr. Joachim Reinhold

Das Krakauer Lajkonik-Fest

Eine folkloristische Studie.

Diese Studie dürfte nicht nur den engen Kreis der Fachautoritäten, sondern auch jeden Gebildeten unseres Landes interessieren, denn sie gewährt einen interessanten Einblick in eine noch wenig beachtete Krakauer Volkssitte.

Nr. 2.

Regimentsarzt Dr. Klęsk

Die Ausbildung der linken Hand

Die Arbeit des bekannten Regimentsarztes Dr. Klęsk ist berufen, unsere Mütter über ein vernachlässigtes Gebiet der physischen Erziehung zu belehren. Sie wird auch allen, die ihre rechte Hand eingebüsst haben, eine angenehme Lektüre sein und nicht wenig dazu beitragen, ihre linke Hand auszubilden.

Jede Nummer kostet elegant geheftet 30 Heller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage der „Krakauer Zeitung", Krakau, Dunajewskigasse 5.

Die Vertriebsstelle des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes

befindet sich jetzt **Krakau, Ringplatz 44,**
Wiener Bankverein, Filiale Krakau

und verkauft:

Briefpapier in div. Arten à 1 K 20 h — 3·20 h
Kartenbriefe in Kasetten . . . . 2·40 h
Korrespondenzkarten . . . à 10 u. 20 h
Ansichtskarten, künstl. Ausführung, darstellend: Sr. Majestät, unsere Heerführer und Kriegsereignisse . . . à 12, 15 u. 20 h
„Kuk-Plakette", entworfen von Oblt. Karl Korschann . . . . K 8·—
Erinnerungs-Medaillen aus erobertem Waffenmaterial, model. v. Hartig, Gurschner u. Neuberger . . à 6, 7, 8, 10, 11 K
Bilder Ihrer Majestäten Kaiser Franz Josef und Wilhelm mit Kopie der eigenhändigen Unterschrift in Goldrahmen u. Kaiserkrone (Ausgef. v. Brüch), Grösse 25:16½ cm . . à 8 K
Erinnerungs-Kruzifixe aus Bronze à 7—10 K
Kriegsabzeichen, diverse . . . von 20 h
Erinnerungs-Gegenstände aus verschiedenen Metallen, wie z. B.: „Wehrmann in Eisen" Statuen, Figuren, zu verschieden Preisen.

Lederwaren, Täschchen, Brieftaschen, Geldbörsen für Damen u. Herren, Cigarettentäschchen u. a. m. zu verschiedenen Preisen.
Rauchrequisiten, Cigarettenhülsen, Feuerzeuge, Cigarettenpapier, Cigarettentaschen aus Metall u. dgl. zu verschiedenen Preisen.
Bleistifte aus abgeschossenen Projektilen als Taschenstifte und gewöhnliche Bleistifte zu verschiedenen Preisen.
Galanteriewaren: Broschen, Kravattennadeln, Hutnadeln, Manschettenknöpfe, Anhänger für Uhrketten und Armbänder, Halsketten, Fächer, Kriegsalbum in diversen Facons zu verschiedenen Preisen.
Wirtschaftsgegenstände: Abzeichen vom Roten Kreuz, Bonbonieren, Schlüsselringe, Becher u. dgl. zu verschiedenen Preisen.

Erinnerungsringe aus Metall, Silber, in verschiedener Facon von . . 1—3 K
Kriegsbilderbücher.
Grosse Bilder Sr. Majestät, koloriert, ausgef. durch den Hofphotographen Pietzner. Ausmass 73:53 cm mit oder ohne Rahmen.
Manifest.
Vivatbänder mit verschiedenen Inschriften . . . . à 80 h
Aschenschalen . . . . . . K 1·90, 2·20
Aschentoiletten . . . . K 5·—
Treubruch-Abzeichen (Neu!) . . . K 2·—
Fürsorgeabzeichen für die Schlachtfeldgräber Westgaliziens. Entworfen von Kadett Mazura . . . . . . K 1·50
Schlachtfeldgräber-Medaille. Durchmesser 60 mm . . . . K 8·—

Bei Provinzbestellungen erfolgt die Zusendung emballage- und portofrei.

Das P. T. Publikum wird gebeten, zwecks Förderung unserer Aktion beim Zahlen in Geschäftslokalen, Konditoreien, Kaffeehäusern, Restaurants usw., die Zahlzettel des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes zu verlangen.

Der Reinertrag vom Verkaufe aller Gegenstände geht zu Gunsten des Roten Kreuzes, Unterstützung der Familien der Einberufenen, für die Soldaten im Felde und die Witwen u. Waisen der Gefallenen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel.

Drukarnia Ludowa in Krakau.